sichtig genug, um zu verhüten, daß im Falle einer Entschädigung sich ein speculatives Zusammenströmen der Staatsschuld in „schwache" Hände bis an die Höhe der Entschädigungsgrenze einstellte, abgesehen davon, daß eine Prüfung privater Verhältnisse in den seltensten Fällen ein allen in gleicher Lage Befindlichen gleichermaßen gerecht werdendes Ergebniß hat. Daher ist davon abgesehen worden, die Entschädigungsfrage kleiner Privatcapitalisten in Erwägung zu ziehen. Ausschlaggebend war die Rücksicht darauf, daß kleine gewerbliche Capitalisten ihr Vermögen zum allergeringsten Theil anders als eben in ihrem Gewerbe angelegt haben, und daß, wo es sich um Wittwen und Waisen handelt, meistens solche von Beamten in Frage kommen. Eine directe Entschädigung ist auch hier nicht thunlich erschienen. Die bevorstehende Erhöhung der Wittwen- und Waisengelder kommt auch diesen, da sie keine rückwirkende Kraft haben kann, nicht zu Gute. Es wird aber, wie wir vernehmen, Vorsorge getroffen werden, zu den jetzigen Wittwenpensionen und Waisengeldern aus einem dazu auszuwerfenden Dispositionsfonds im Bedarfsfall, der der Prüfung unterliegt, Zuschüsse zu gewähren. Bei dieser Gelegenheit soll dann auch berücksichtigt werden, inwieweit das Unterstützungsbedürfniß durch die Wirkungen der Conversion gerechtfertigt wird.

* **Berlin**, 26. November. Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung ferner dem Besoldungs- und Pensionsetat der Reichsbankbeamten für 1897, dem Entwurf einer Ausnahmebestimmung von dem Verbote der Sonntagsarbeit in Mälzereien, sowie den Ausschußanträgen, betreffend den Salzsteuerverwaltungskostenetat für Anhalt, betreffend den Zoll- und Salzsteuerverwaltungskostenetat für Elsaß-Lothringen und betreffend die zollfreie Ablassung von Mineralöl zu Raffinations- und anderen gewerblichen Zwecken die Zustimmung ertheilt. Angenommen wurde ferner der Zollanschluß des neuen Fischereihafens in Geestemünde, sowie eine Abänderung der Vorschriften über die Denaturirung von Salz. Die Vorlage, betreffend die zollfreie Ablassung von Eisbunkerrahmen, -ringen und -deckeln bei der Verwendung zum Schiffsbau, und eine Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. — Der Geh. Rath Dr. Diller ist zum stellvertretenden Bundesrathsbevollmächtigten für das Königreich Sachsen ernannt worden. — Nachdem im § 57a der Gewerbe-Ordnung das Alter, vor dessen Erreichung der Wandergewerbeschein den Inländern in der Regel zu versagen ist, vom vollendeten 21. auf das vollendete 25. Lebensjahr erhöht worden ist, hat der Bundesrath in den heute beschlossenen Ausführungsbestimmungen zur Gewerbeordnung auch für Ausländer die Zulassung zum Gewerbebetrieb im Umherziehen, anstatt wie bisher von der Erreichung des 21., von der Ueberschreitung des 25. Lebensjahres abhängig gemacht. Von diesem Erforderniß darf ausnahmsweise gegenüber solchen Ausländern abgesehen werden, welche nachweislich in dem nächsten vorangegangenen Kalenderjahre einen Wandergewerbeschein für dasselbe Gewerbe erhalten haben.

— Das Reichsmarineamt setzte die Probefahrten der im Bau begriffenen Kreuzer K. und L. und „Ersatz Freya" für das nächste Etatsjahr fest.

— Die hiesigen Amerikaner feiern heute den heimathlichen Danksagungstag durch eine große Festtafel im Kaiserhofe, an der etwa 200 Personen theilnehmen. Der Botschafter Mr. Uhl wird dort vor der Tafel einen Empfang abhalten und später den Vorsitz führen. Die Botschaft selbst, das Generalconsulat und andere Amerikanern gehörige Gebäude hatten Tags über festlich geflaggt.

— Der preußische Minister des Innern hat die Oberpräsidenten davon in Kenntniß gesetzt, daß die Berichte der den kaiserlichen Missionen in London, St. Petersburg, Wien, Washington und Buenos Aires zugetheilten land- und forstwirthschaftlichen Sachverständigen, welche geeignet sind, einem möglichst weiten Kreise von Interessenten zugänglich gemacht zu werden, vom Auswärtigen Amte der „Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft", deren Mitglieder — etwa 11 000 an Zahl — sich über ganz Deutschland verbreiten, zum Zwecke der Veröffentlichung zugestellt werden.

— Zu der Angelegenheit des Landgerichtsdirectors Lüty erfährt das „Volk" vom Hofprediger a. D. Stöcker, daß demselben die von Herrn v. Gerlach gebrachte Nachricht, Lüty sei an Gehirnerweichung gestorben, völlig neu war. Was er seiner Zeit an Herrn v. Gerlach erzählt habe, sei Folgendes: Der Kaufmann Pasche war mit Herrn Lüty in Nervi zusammen und erzählte bei seiner Rückkehr, daß der Letztere nervös sehr leidend gewesen sei und ihm gesagt habe, einige Processe seiner letzten Dienstzeit, darunter auch der Proceß Bäcker, hätten seinen Gesundheitszustand stark angegriffen.

— Zu der Erklärung des Pfarrers J. Werner aus Beckendorf über die Verfügung des Kirchenregiments, die er „als ein Verbot seiner bisherigen socialpolitischen Thätigkeit auffassen" zu müssen glaubt, bemerkt die vom Hofprediger a. D. Stöcker herausgegebene „Deutsche Evangelische Kirchen-Zeitung":

„Wir können vorläufig uns nur dahin aussprechen, daß wir die Verfügung des Ev. Ober-Kirchen-Rathes auf das Lebhafteste beklagen. Werner gehört zu den besonnensten Socialschriftstellern unserer Kirche. Wohin gerathen wir, wenn ihm seine Thätigkeit verboten wird? Freilich wird er nun wohl klarer als bisher erkennen, wie gefährlich es für die gesammte christlich-sociale Bewegung war, daß die „Jungen" unter Naumann's Führung eine socialpolitische Stellung einnahmen, die an einigen Punkten unhaltbar und praktisch bedenklich war."

Hierauf entgegnet die „Kreuzztg.": „Der Umstand, daß Pfarrer Werner, der vor einiger Zeit aus dem christlich-socialen Parteivorstande austrat, sich den Naumannianern zugewendet hat, kommt, wie wir von Anfang an betont haben, bei der ganzen Frage ebensowenig in Betracht, als seine etwaige politische Richtung. Den Anlaß zu der Verfügung wird lediglich seine allzu häufige Abwesenheit auf Reisen geboten haben, die der berufsmäßigen Erfüllung seines Amtes an der Gemeinde Eintrag thun mußte."

— Abgeordneter Dr. Lieber vertheidigte am Montag in einer Versammlung der Centrumspartei in Hanau, der „Hanauer Zeitung" zufolge, die parlamentarische Partei gegen die Vorwürfe verschiedener Zeitungen, daß sie bei der Interpellation über die Enthüllungen der „Hamburger Nachrichten" sehr zahm gewesen sei. Redner verwahrte sich dagegen entschieden, denn wer die Verhandlungen verfolgt habe, müsse sagen, daß noch Niemand von Blumen so erstickt und vom seidener Schnur erdrosselt worden sei, als Der, der die Enthüllungen in die „Hamb. Nachr." gesetzt habe. (!!)

— Zur diesjährigen Bewegung der Maurer wird der „Post" gemeldet: Die Baucontrole hat ergeben, daß auf 630 Baustellen 6795 Maurer arbeiteten; die Arbeitszeit war auf 513 Bauten mit 5161 Maurern neun, auf 117 Bauten mit 1634 Maurern zehn Stunden. Die Abrechnung von der diesjährigen Bewegung ergab eine Einnahme von 71 003 ℳ und eine Ausgabe von 45 126 ℳ.

— Nach den letzten Beförderungen in der kaiserlichen Marine ist Prinz Adalbert, dritter Sohn des Kaiserpaares, dem Patent nach ältester Unterlieutenant zur See.

— Zu Ehren des heutigen Geburtstages der verwittweten Kaiserin von Rußland fand in der Kapelle der russischen Botschaft heute Vormittag ein Gottesdienst statt.

— Nachdem der kaiserliche Geschäftsträger in Bukarest v. Humbracht einen Urlaub angetreten hat, fungirt daselbst bis auf Weiteres der zur Vertretung dorthin entsandte zweite Secretair bei der Botschaft in Konstantinopel v. Below-Saleske als Geschäftsträger.

— Der „Reichsanzeiger" widmet dem verstorbenen Admiralitätsrath a. D. Brix, nichtständigem Mitgliede des Patentamtes, einen ehrenden Nachruf.

— Der Abgeordnete Geh. Rath v. Boß feierte heute seinen 80. Geburtstag. Von der freiconservativen Fraction des Abgeordnetenhauses ist an ihn ein Glückwunschtelegramm gerichtet worden.

* **Berent**, 25. November. Daß die Deutschen, wenn sie einig sind und der Wahlpflicht genügen, Erfolge erzielen können, zeigte sich auch bei den hiesigen Stadtverordnetenwahlen. Dort wählten 93 Procent der Berechtigten. Zum ersten Male seit 18 Jahren wurden auch in der dritten Abtheilung die deutschen Candidaten gewählt.

* **Kiel**, 26. November. Der Kaiser verblieb Nachmittags an Bord des Panzers „König Wilhelm". Abends fand an Bord der „Hohenzollern" eine Mittagstafel statt, zu welcher Prinz Heinrich und Admiral v. Knorr geladen waren. Admiral Hollmann ist heute Abend nach Berlin abgereist.

* **Hamburg**, 26. November. Eine von Tausenden besuchte Versammlung der Werftarbeiter beschloß, erst in den Generalstreik einzutreten, wenn die streikenden Schauerleute dazu auffordern. — An den Senat wurde eine Resolution gesandt, in welcher gegen den Zuzug italienischer Arbeiter Einspruch erhoben wird. — Auch der Verein der Maschinisten will die morgige Beschlußfassung über den Generalstreik abwarten, ehe die Mitglieder die Arbeit niederlegen. — Das Gerücht, der englische Arbeiterführer Tom Man sei in Hamburg verhaftet worden, ist unbegründet. — Die Hafenarbeiter in Harburg haben beschlossen, sich dem hiesigen Ausstande anzuschließen. — Aus Genua wird der „Frankf. Ztg." gemeldet:

Der hiesige Vertreter des Hamburger Lloyd hatte zweihundert Dockarbeiter angeworben, welche diese Nacht nach Hamburg abfahren sollten. Der Präfect suspendirte die Abfahrt und bat telegraphisch die Regierung um Instruction. Der Präfect möchte etwaigen Tumulten, wie die in Zürich, zuvorkommen.

* **Oldenburg**, 25. November. Der Eisenbahnausschuß des Landtages lehnte es ab, für die Eisenbahndirection ein bautechnisches Mitglied anzustellen. Da das Anerbieten der Regierung, ein solches Mitglied zu ernennen, ein Entgegenkommen bedeutete, so scheint es, daß man im Landtag den Gegensatz zum Ministerium nicht will abschwächen lassen.

* **Posen**, 25. November. Bei der vor einiger Zeit in Posen abgehaltenen Sitzung des Hauptvorstandes des „Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken" sind auch die Satzungen für die Verwaltung des vom übrigen Vereinsvermögen getrennt zu haltenden Stipendienfonds, dessen Begründung im Februar d. J. erfolgte, genehmigt worden. Der Fonds hat bis jetzt durch freiwillige Beiträge, unter Mitrechnung der Zeichnungen für die folgenden Jahre, die Höhe von etwa 10 000 ℳ erreicht und soll bäuerlichen Landwirthen, Handwerkern, Gewerbetreibenden und Kaufleuten den Besuch von Fachschulen ermöglichen. Bisher sind 1200 ℳ Stipendien gewährt worden. Ein Zehntel der jährlichen Gesammteinnahmen des Vereins wird dem Stipendienfonds fortab überwiesen werden. Zum Besuch rein wissenschaftlicher Lehranstalten werden Stipendien nicht gewährt.

* **Solingen**, 25. November. Der Ausfall der hiesigen Stadtverordnetenwahlen scheint gar nicht den Erwartungen der Socialdemokraten entsprochen zu haben. Dem „Vorw." wird nämlich von hier gemeldet:

„Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl wurden 3 Candidaten der vereinigten reactionären Parteien gewählt. Genosse Kerschbaum, der Vorsitzende des Messerschleifer-Vereins, kommt mit dem Candidaten der vereinigten Gegner in Stichwahl. Der Wirthverein gab zu Gunsten der Mischmaschcandidaten den Ausschlag. Wegen grober Verstöße gegen das Wahlgesetz wird Protest eingelegt werden."

* **Eisenach**, 25. November. Der Name des Herrn Grafen v. Hoensbroech hat auch auf Eisenach seine Zugkraft ausgeübt, denn der gestern Abend im „Tivoli" stattgehabte Vortrag des Genannten war so überaus zahlreich besucht, daß der Saal und die Galerien des „Tivoli" fast überfüllt waren.

* **Erfurt**, 25. November. Auch im Eisenbahndirectionsbezirke Erfurt sind die Bahnhofswirthe von der Direction aufgefordert worden, sich darüber zu äußern, ob sie zu den vom Publicum verlangten Butterbröden Margarine statt Butter verwenden.

* **Schwabach**, 25. November. Die hiesigen Gemeindewahlen werden ein Novum bringen. Die Socialdemokraten haben mit den Nationalliberalen und den Freisinnigen gemeinsame Sache gemacht, um, wie es in dem betreffenden Schriftstück heißt, „endlich einmal dem unerhörten Terrorismus der Demokratie ein Ende zu bereiten". Man kann sich denken, wie dieser Beschluß auf die Demokraten gewirkt hat. Sie speien „Tod und Verderben". (Allg. Ztg.)

* **Aus Württemberg**, 25. November. Kürzlich wurde über den Fall Bauer berichtet. Der Soldat Bauer vom Infanterie-Regiment Nr. 122 beging Selbstmord und als Ursache hierfür wurde die ihm zu Theil gewordene Behandlung bezeichnet. Wie der „Fränk. Cur." mittheilt, ist Lieutenant Rabe am 18. November in Zusammenhang mit dieser Affaire in Haft genommen worden.

* **Metz**, 24. November. In der Spionage-Angelegenheit wird noch immer eifrig geforscht, hauptsächlich unter den Gefängnißaufsehern. Der Redacteur Petry hatte gestern ein vierstündiges Verhör zu bestehen. Petry ist ein geborener Trierer, aber bereits vor dem Kriege 1870 hier eingewandert. Nach dem Besuche des Gymnasiums in Montigny trat er in das hiesige Priesterseminar ein, verließ dieses aber vor Empfang der Weihen und verheirathete sich. Petry arbeitete hier, da er der deutschen und französischen Sprache gleich mächtig ist, für verschiedene einheimische Zeitungen, zuletzt als zweiter Redacteur der von der einheimischen katholischen Geistlichkeit gegründeten „Lothringer Presse". Zur Zeit des Hammerschen Processes war er ohne feste Stellung, befand sich in sehr mißlicher Lage und war vielfach auf die Unterstützung seiner Familie angewiesen. Personen, die Petry kennen, fürchten, daß die ihm zur Last gelegten Vermittelungen durch seine damalige Nothlage veranlaßt sein könnten. (Voss. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 26. November. (Abgeordnetenhaus.) Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der Gesetzentwurf, betreffend die provisorische Regelung der Bezüge der Staatsdiener, unverändert nach der Ausschußvorlage angenommen, nach welcher der Gesetzentwurf am 1. Juli 1897 in Kraft tritt. Im Laufe der Debatte trat der Finanzminister Dr. v. Bilinski entschieden für die Regierungsvorlage ein, welche bestimmt, daß das Gesetz erst mit seiner Veröffentlichung in Kraft tritt. Der Minister erklärte ferner, die Regierung beabsichtige, für einen großen Theil der Diurnisten niedrig dotirte Posten zu schaffen. Die Frage der Alters- und Invaliditäts-Versorgung der Diurnisten werde demnächst geregelt werden.

* **Pest**, 26. November. Die ungarischen Industriellen entsandten eine Abordnung von 100 Mitgliedern an den König, um für dessen und der Königin Theilnahme an der Jahrtausend-Ausstellung zu danken. Auf die Ansprache der Abordnung erwiderte der König, es gereiche ihm zur besonderen Freude, daß die Industriellen durch ihr Erscheinen ihm Gelegenheit gegeben hätten, ihnen als den wackeren Industriellen der Jahrtausend-Landesausstellung für jenen opferwilligen und unermüdlichen Eifer, den sie zum Vortheil der Ausstellung entfaltet hätten und dem der glänzende Erfolg in erster Reihe zu verdanken wäre, seine volle Anerkennung mündlich auszusprechen zu können. Die Abordnung sprach sodann bei dem Handelsminister Daniel vor. — Der König ist heute Abend nach Wien zurückgereist.

* **Pest**, 26. November. Wie die Blätter melden, soll Wilhelm Toth, ehemaliger Minister des Innern und nachmaliger Präsident des gemeinsamen Oberrechnungshofes, zum Präsidenten des Magnatenhauses ernannt werden, da der bisherige Präsident Szlavy aus Gesundheitsrücksichten von dieser Stelle zurückzutreten wünscht.

Die liberale Partei in Ungarn.

* **Pest**, 26. November. Heute Abend fand die erste Conferenz der liberalen Partei statt. Der Präsident Baron Podmaniczky begrüßte die vollzählig erschienene liberale Partei. Der Ministerpräsident Baron Banffy richtete an die Partei eine Begrüßungsrede und hob dann hervor, die abgelaufenen Wahlen wären eine Endabrechnung gewesen, welche darüber Aufklärung geboten hätte, ob die Thätigkeit der liberalen Partei den Interessen und den Anforderungen des Landes entsprochen hätte. Diese Endabrechnung hätte auch der Partei Gerechtigkeit widerfahren lassen. Redner betonte die Zustimmung zu diesem Programm, auf welchem die Partei stehe; dieses Programm müsse die Thätigkeit der Partei auch in der Zukunft leiten. Man stehe vor großen, wichtigen Aufgaben, zu deren Lösung man einer starken, einheitlichen Partei benöthige. Die Gegner trachteten, die Einheit der Partei aus persönlichen Gründen zu spalten, da sie dies auf principieller Grundlage nicht thun könnten; darum ersuche er, die Partei möge volles Vertrauen zur Regierung haben und überzeugt sein, daß dieselbe zähe an ihrem Programm festhalten werde; sie habe keine Sonderinteressen und werde sich nur die staatlichen und materiellen Interessen des Vaterlandes vor Augen halten. Der Minister zweifelt nicht, daß die Regierung und die Partei in der Lage sein werden, die ihrer harrenden Aufgaben mit Erfolg zu lösen. (Lang anhaltende begeisterte Eljenrufe.) Das Parteimitglied Berzewiczy gab dem Vertrauen der liberalen Partei zur Regierung unter lebhafter allgemeiner Zustimmung Ausdruck.

Frankreich.

* **Paris**, 26. November. (Senat.) Der Präsident gedachte mit ehrenden Worten des heute verstorbenen Mitgliedes des Senats Arago und schloß darauf zum Zeichen der Trauer die Sitzung. — Die Bureaux der Kammer wählten eine Commission, die mit der Prüfung des Gesetzentwurfs, betreffend die Erneuerung des Privilegiums der Banque de France, beauftragt werden soll. Die Commission ist dem Entwurfe geneigt.

* **Paris**, 26. November. Die „Académie française" hat in ihrer feierlichen Jahressitzung den Gobertpreis im Betrage von 10 000 Frcs. dem Minister Hanotaux für seine Geschichte des Cardinals Richelieu zuerkannt.

Verweltlichung der Mädchenschulen; Arton.

* **Paris**, 27. November. (Telegramm.) Die meisten Blätter erklären die gestrige Ablehnung des Antrags Jourdan's auf Verweltlichung der Mädchenschulen für sehr bedeutungsvoll. Die gemäßigten republikanischen Zeitungen beglückwünschen das Ministerium dazu, daß es diesen Compromiß mit der Opposition abgelehnt habe. Die conservativen Blätter erklären die Ablehnung als einen Beweis dafür, daß der Antiklericalismus an Zugkraft verloren habe. — Der Untersuchungsrichter Poittevin unterzog Arton in Sachen der Panama-Angelegenheit einem längeren Verhöre. Gerüchtweise verlautet, Arton habe schwerwiegende Enthüllungen gemacht und die Erlaubniß erhalten, photographische Aufnahmen seiner Panamapapiere aus London kommen zu lassen.

Belgien.

Vooruit; Schiffsconossemente.

‡‡ Die famose Anseele'sche Vooruit-Verwaltung kommt aus den Verlegenheiten nicht heraus. Die überzeugungstreuesten Genossen kehren dem Arbeiterschinder den Rücken. Jetzt hat auch das Verwaltungsrathsmitglied Seffers sich zurückgezogen. Er war der einzige, der vermöge seiner Bildung in die Geheimnisse der doppelten Buchführung eingeweiht war und daher die Seele der kaufmännischen und Cassenangelegenheiten des Vooruit. An seine Stelle tritt ein ehemaliger Webergeselle, der kaum nothdürftig lesen und schreiben kann. Die Verwaltungsrathsthätigkeit Seffers' ist einem ehemaligen Fabrikarbeiter Jan Pankok übertragen worden, dessen Unwissenheit ihn selbst im Kreise seiner nächsten Bekannten zur Zielscheibe des Spottes macht. Solche Strohköpfe werden natürlich niemals wagen oder im Stande sein, die Cirkel des Khans Anseele zu stören. — Dem Vernehmen nach ist der belgischen Regierung dieser Tage von dem französischen Cabinet eine Anregung zugegangen, die Initiative zu einer Neuregelung der Frage der Schiffs-Conossemente zu ergreifen. Es steht die Einleitung einer diplomatischen Action in dieser alle Handels- und Schifffahrtsinteressenten berührenden Angelegenheit zu erwarten. Eventuell wird die Frage vor einen Congreß von Fachangehörigen gebracht werden.

Italien.

Alexander von Serbien.

* **Rom**, 26. November. (Ausführlich.) Nach dem heutigen Frühstück im königlichen Palaste auf dem Quirinal begab sich der König von Serbien zu Wagen nach dem Gasthofe „Zum Quirinal", um dem daselbst wohnenden serbischen Gesandten Bogitschewitsch einen Besuch zu machen. Von hier aus fuhr jedoch der König mit dem Kriegsminister und sieben anderen Persönlichkeiten, sämmtlich in großer Uniform, in Privatwagen nach dem Vatican, um dem Papste seinen Besuch abzustatten. Eine Compagnie italienischer Carabinieri mit Fahne und Musik erwies unter den Klängen der serbischen Hymne die militairischen Ehren. Zu beiden Seiten des Wagens, in welchem der König saß, und welchem je ein Zug Carabinieri voranritten und folgten, ritten zwei Offiziere dieser Truppe. Von dem Rusticucci-Platze über den Petersplatz bis zum Porticus Karl's des Großen bildete eine italienische Infanterie-Brigade unter dem General Ameglino Spalier. Der Wagenzug fuhr um 3¼ Uhr in den Vatican ein. Der König von Serbien wurde daselbst mit königlichen Ehren empfangen. Vom Vatican wird König Alexander in derselben Weise nach dem Gasthofe „Zum Quirinal" und von dort in königlichen Wagen nach dem Quirinal-Palaste zurückkehren. Ein äußerst zahlreiches Publicum wohnte der Fahrt des Königs zum Vatican bei und begrüßte denselben ehrfurchtsvoll. — Beim Eintritt in den Vatican wurde der König Alexander durch den Almosenier und mehrere geistliche und weltliche Persönlichkeiten empfangen, welche den König und das Gefolge bis zu dem Vorzimmer und den päpstlichen Gemächern begleiteten. Der König betrat den Audienzsaal und verblieb daselbst allein mit dem Papst gegen ¾ Stunden; alsdann wurde das Gefolge des Königs dem Papste vorgestellt. Nach der Audienz begab sich der König zur Begrüßung des Cardinal-Staatssecretairs Rampolla. Um 4¼ Uhr verließen der König und das Gefolge den Vatican. Der König nahm später den Thee bei dem serbischen Gesandten Bogitschewitsch ein und begab sich hierauf nach dem Quirinal. Rampolla wird dem Könige nach dessen Rückkehr aus Neapel den Besuch erwidern.

* **Rom**, 26. November. Heute Abend fand zu Ehren des Königs von Serbien ein diplomatisches Diner im Quirinal und darauf eine Galavorstellung im „Teatro Costanzi" statt. Morgen begiebt sich der König von Serbien nach Neapel und wird voraussichtlich am Montag hierher zurückkehren. Gerüchtweise verlautet, der König von Serbien habe den Papst gebeten, in Belgrad ein katholisches Bisthum zu errichten und ein Concordat abzuschließen.

---

sie es wollte, der ersehnte Streit zwischen den beiden Nebenbuhlern war ausgebrochen.

Eine wie ernste Wendung derselbe genommen, ahnte Hortense in ihrem beschränkten Geist und ihrem Mangel an Welterfahrung nicht im Geringsten. Sie glaubte, Bruno habe durch sein Eintreten für sie Hans Jürgen bewiesen, daß letzterer sehr im Unrecht handle, sich so wenig um sie zu kümmern; die entzückende Balltoilette, welche Hortense sich für das bevorstehende Fest bestellt, würde Hans Jürgen's Aufmerksamkeit noch mehr auf seine bisher von ihm so vernachlässigte Frau lenken. Hortense befand sich bei diesen Erwägungen in gehobener Stimmung und verschmerzte es daher leicht, daß Hans Jürgen, ohne sie weiter eines Wortes oder eines Blickes zu würdigen, den Salon in entgegengesetzter Richtung wie Bruno verließ.

Während er die Treppe seiner Wohnung hinunterstieg, um Venningen, der ebenfalls in Reval war, aufzusuchen und ihn zu bitten, sein Secundant zu sein, sagte er halblaut vor sich hin: „Um Nichts."

* * *

Zwei Stunden nach der in Hortense's Salon stattgefundenen Scene kehrte Ellen, welche im Auftrage der jungen Frau verschiedene Einkäufe und Bestellungen gemacht, nach Hause zurück.

Sie fand Hortense in deren Schlafzimmer, mit der Anprobe ihrer überreich mit Stickereien verzierten seegrünen Atlastoilette beschäftigt.

Während des Berichts, den Ellen über die gemachten Commissionen erstattete, hatte die Jungfer ihrer Herrin beim Anlegen eines Hauskleides geholfen und die Balltoilette fortgebracht.

Nun kauerte Hortense, wie sie es liebte, faul in der Ecke ihrer Couchette und bedeutete Ellen, ihr gegenüber Platz zu nehmen.

„Ich muß Ihnen noch etwas erzählen", sagte sie.

Und mit dem glücklichen Lächeln eines verwöhnten Kindes, welches das begehrte Lieblingsspielzeug erhalten, berichtete Hortense, was zwischen ihrem Manne und Bruno vorgefallen.

Ueber die Tragweite der entstandenen Folgen machte sie sich gar keine Gedanken.

„Er ist eifersüchtig, Hans Jürgen ist eifersüchtig, Gott hat meine Gebete gehört", schloß sie befriedigt.

Ellen hatte stumm dagesessen, jetzt kam Leben in ihre Gestalt — sie sprang auf und trat dicht an Hortense heran.

„Eifersüchtig", lachte sie gellend, „jawohl, vielleicht, nein wahrscheinlich sogar, aber wissen Sie auch, Frau v. Lammerd, was die Folge dieser Eifersucht sein wird? Wissen Sie, was Sie mit Ihren Thränen und Mengen mit seinem verrückten Provociren angerichtet haben? Ein Duell zwischen Bruno und Ihrem Manne ist unvermeidlich; wie konnten Sie nur die zuletzt zwischen den beiden Herren gewechselten Worte bis jetzt mißverstehen?"

„Ein Duell", schrie Hortense auf, „das ist ja eine Sünde."

„Ja, eine Sünde", rief Ellen, die sonst so Ruhige, Kaltblütige, welche angesichts der Gefahr, welche Hans Jürgen drohte, alle Selbstbeherrschung verloren hatte und mit hochwogender Brust und sprühenden Augen wie eine Rachegöttin vor der haltlos in sich zusammengesunkenen Frau stand. „Eine Sünde", wiederholte sie, „welche auf Ihr Gewissen zurückfällt, das Blut Derjenigen, die sich Ihretwegen schlagen werden, komme über Sie."

„Das habe ich nicht gewollt, nicht gewußt", stöhnte Hortense, ihr Antlitz in beiden Händen verbergend.

„So eilen Sie, retten Sie, ehe es zu spät ist, verhindern Sie das Duell, flehen Sie Ihren Gatten an, nicht dem Götzen des falschen Ehrbegriffes ein neues Opfer darzubringen." Ellen in ihrer Aufregung rüttelte die haltlose Hortense am Arm. „Hören Sie denn nicht", rief sie, „Sie sollen zu ihrem Manne eilen. Flehen Sie ihn an — es ist Ihr Recht, das Recht einer Frau, welche ihren Mann liebt — sein Leben zu erhalten."

Hortensen's langsamer Geist schien nun endlich die ganze Sachlage erfaßt zu haben, es war ihr klar, daß Hans Jürgen im Begriff stand, sein Leben aufs Spiel zu setzen. Und sie konnte dieses verhindern — es lag in ihrer Macht — Ellen hatte es ja eben gesagt — es war ihr Recht, es zu thun. Endlich also besaß sie ein Recht diesem kalten, unnahbaren Manne gegenüber! Ja, sie wollte zu ihm, gleich auf der Stelle, sie liebte ihn ja, er gehörte ihr, er durfte nicht sterben.

Hans Jürgen sterben! Der Gedanke machte sie schaudern; sie strich sich das wirre Haar aus der Stirn, sprang empor und eilte, die lange Schleppe ihres grauen Hauskleides hinter sich her zerrend, wie ein gehetzter Schatten durch die Zimmerflucht, bis sie vor Hans Jürgen's Thür Halt machte.

Ohne anzuklopfen drang sie ein.

Hans Jürgen saß schreibend am Tisch, bei Hortensen's Eintritt erhob er sich.

„Du bist's", sagte er kalt, „was führt Dich zu mir?"

Hortense gab keine Antwort, wie eine Tigerin stürzte sie, an Hans Jürgen vorüber, auf einen geöffneten Pistolenkasten zu.

„Was soll das", stieß sie, auf die Pistolen weisend, hervor, „was soll das bedeuten, Hans Jürgen?"

„Nichts weiter", erwiderte der blonde Mann ruhig, „als daß ich mich morgen mit Bruno Mengen schlagen werde."

„Also doch", ächzte Hortense, „also doch ein Duell, und ich wäre schuld daran, sagte Ellen. Nein, es darf nicht geschehen", schrie sie dann auf, Hans Jürgen's beide Hände mit ihren kalten, bebenden Fingern umklammernd, „hörst Du, Hans Jürgen, es ist mein Recht, von Dir zu verlangen, daß Du Dein Leben für mich schonst."

Er machte sich bestimmt, aber nicht in unfreundlicher Art aus den, die seinen umschlingenden Händen frei.

Hortense dauerte ihn in diesem Moment, es sprach eine solche Todesangst aus ihren Zügen.

„Es giebt Lagen im Leben", sagte er ernst, „wo es Männern von Ehre zur Pflicht wird, die Waffe zur Hand zu nehmen, um unser verletztes Ehrgefühl zu rächen. Und selbst, wenn es auch „um Nichts" geschieht, eine andere Handlungsweise wäre eine Feigheit. Du dauerst mich, arme Hortense — ich — vielleicht stehe ich morgen bereits vor Gott, und da werde ich es zu verantworten haben, daß ich Dich in unverzeihlichem Leichtsinn an mich gefesselt."

Hortense stand mit vorgebeugtem Oberkörper da.

„Du, Du —" stammelte sie, „hast Du mich denn nicht aus Liebe — weshalb hast Du mich geheirathet, sag' es", fuhr sie erregt fort, während in ihre sonst so bleichen Wangen ein fieberndes Roth zu steigen begann, „sag' es, war es um meines Geldes willen?"

Hans Jürgen senkte den Blick.

Ein Schuldbewußter, stand er, der stolze Mann, dieser unbedeutenden, unreifen Frau gegenüber.

„Ja", sagte er dann, halb wie zu sich selbst sprechend, „ja, Gott sei es geklagt, es war Dein Geld, welches mich vor dem Ruin gerettet."

„Mein Geld", rief Hortense schrill, „und ich Thörichte, ich glaubte, Du habest mich gewählt, weil Du mich liebtest."

„Ich habe Dir niemals Liebe geheuchelt."

„Ich wollte sie aber besitzen, Deine Liebe, und als Du um mich geworben, da wähnte ich mich am Ziel. Und ich — ich bin ein Opfer Deiner Habsucht geworden, ich, die in christlicher Absicht Irma Monfort vor Dir gewarnt."

„Das hättest Du gethan? Du hast sie vor mir gewarnt?" Eisern umklammerte Hans Jürgen's Rechte das Handgelenk seiner Frau. „Sprich, was bewog Dich dazu, was hast Du ihr über mich gesagt?"

„Daß Du Dich um sie bemühtest, um in den Besitz von Salisjer zu gelangen, daß alle Welt dies wüßte, daß Du sie nicht liebtest — denn Du liebst ja Irma nicht, Hans Jürgen, Du wolltest nur ihr Geld, ich weiß es, ich glaubte, Du liebtest nur mich, denn ich habe jeden Abend Gott auf meinen Knieen angefleht, mir Deine Liebe zu schenken. Und Du bist mein, Hans Jürgen, mein, Du darfst nicht sterben."

Hans Jürgen hatte Hortensens Handgelenk freigegeben, eine Erstarrung hatte sich seiner bemächtigt, nun bot sich ihm des Räthsels Lösung. Irma hatte ihn abgewiesen, weil Hortense ihn bei ihr verleumdet; und er selbst hatte jene Verleumdung bestärkt durch seine unselige zweite Heirath.

Irma's Stolz war tief verwundet worden, und in ihren Augen mußte er nun vollends Alles verloren haben.

Es sauste wie eine Windsbraut vor seinen Ohren, in seinem Hirn wirbelte es toll durcheinander — er hatte geglaubt, das Schicksal zu zwingen und letzteres hatte ihn verhöhnt, hatte sein Glück zerbrechen lassen durch die Hände dieses unseligen Weibes, welche ihn eben wieder angstvoll umklammerten.

Es kam wie eine Raserei über Hans Jürgen — mit einer heftigen Bewegung schüttelte er Hortense ab, als wäre sie ein giftiges Reptil. (Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.